

Abonnement :
Für 1 Jahr . . 12\$000
„ 6 Monate . . 6\$000

Anzeigen
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.
Vorausbezahlung.

Literar. Beiträge
von allgemeinem Interesse sind willkommen.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

Agenturen :
Santos: Manoel Evaristo do Livramento R.S. Antonio 7.
Campinas: John H. Bryan.
Rio Claro: F. Vollet.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospicio 77.
Dona Francisca: L. Kühne.
Agenten für andere Orte erwünscht.

Expedition :
Rua 25 de Março N. 101 A.

Ein Mann!

Im schmucklosen, fast geringen Kleide liegt eine Arbeit vor uns, welche ein grosser Mann, ein über die gewöhnliche Menge weit hinausragender Geist, dem Drange seines Herzens folgend, geschaffen. Wir meinen die von Dr. Tobias Barretto de Meneses herausgegebenen „Deutschen Studien“, in welchen der Verfasser gegenüber der hohlen Nachbeterei der französischen Literaturerzeugnisse eine Lanze für deutsches Wissen und für deutschen Geist bricht. Eigenartig in jeder Beziehung, trägt sein Werk den Stempel geistiger Grösse und erfüllt uns mit Hochachtung für einen Mann, der als der erste aus brasilianischem Blute stammend, die alten breitgetretenen Pfade verliess und, indem er in den Werken unserer grossen deutschen Dichter und Denker, unserer Philosophen und Naturforscher eine unversiegbare Quelle unsterblicher Gedanken fand, sich diese nicht nur zu eigen machte, sondern auch, gleich einem Hutten, mit einem muthigen „ich hab's gewagt“ als würdiger Jünger mit in die Reihen unserer Geistesheroen stellte und als begeisterter Prophet seines Volkes mit nimmermüder Stimme den Kultus des Menschengeistes predigt. —

Auf dem mühseligen Wege des Selbstunterrichtes sich die Kenntniss der deutschen Sprache und Literatur aneignend, in einem Lande, in welchem man die deutsche Sprache lange Jahre hindurch nur als die Laute von Kannibalen betrachtete und vom deutschen Geistesleben nur auf dem Umwege durch französische Autoren ganz geringe und falsche Kenntnisse hatte, tritt uns heute Barretto de Meneses als ein Mann von ganz ungewöhnlicher Kenntniss der deutschen Literatur, von scharfem, durchaus sachgemässen Urtheil und als ein Meister eleganten Stiles entgegen, welcher mit dem ganzen Gewicht seines eminenten Könnens für die deutsche Sache eintritt, nach allen Seiten hin ein ganzer Mann, mit oder gegen den man zu gehen gezwungen ist.

Wir brachten vor einiger Zeit einen Artikel, welchen Hr. Dr. Barretto de Meneses für unser Blatt so freundlich war zu schreiben, und wir möchten heute unsere Leser ersuchen, einmal an der Hand dieses Artikels, welcher den Mann in knappen und scharfen Umrissen zeichnet, sich die Mühe zu vergegenwärtigen, mit welcher der Verfasser alle die Schwierigkeiten überwinden musste,

um dahin zu kommen, in so klarer Weise seine Gedanken in deutscher Sprache niederzuschreiben. Wir sind nicht gewohnt Weihrauch zu streuen, und Männer wie Dr. Meneses sind für glatte Schmeicheleien auch nicht zugänglich; wer aber wie er für eine hohe Idee eingetreten ist, ohne Lohn empfangen zu wollen, ohne einmal von den Meisten verstanden zu sein, ein Prediger in der Wüste, dessen Worte entweder verhallen, oder ihm Gehässigkeiten von Seiten seiner Landsleute eintragen, dem gebührt die höchste Ehre, welche wir Deutsche ihm geben können, nämlich die, zu versuchen, seinen Gedanken zu folgen und sich als Menschen zu erweisen, die eines solchen Kämpfers werth sind. Was uns fehlt, das sind ja eben Männer im besten Sinne des Wortes, Männer, die nur der Sache wegen für das Höchste und Heiligste, was Menschengestalt erdachte, eintreten, und welche, indem sie das helle Licht der Wissenschaft in alle Kreise zu tragen bemüht sind, in diesem Sinne dem Namen „deutsch“ ein unvergängliches Denkmal bauen, das kleinliche Schmäher niemals anzutasten wagen können. Es wäre zu wünschen, dass Dr. Meneses in der Provinz Rio Grande do Sul, als in derjenigen, in welcher das deutsche Element am zahlreichsten vertreten, seinen Wohnsitz nähme, und dort zwischen die sich gerade jetzt entwickelnden Parteien zu treten, und, als aussershalb jener Parteien stehend, ein Vermittler zu sein zwischen Deutschen und Brasilianern. Gerade ein solcher Vermittler thut uns noth, denn, trotz aller Achtung vor unseren deutschen Mitkämpfern in Rio Grande do Sul, noch fand sich bis jetzt kein Deutscher, der so voll und ganz brasilianisches Gemüths- und Geistesleben erfasst hätte, als wie Barretto de Meneses das deutsche. 41 Jahre alt, also in der Vollkraft seines Lebens stehend, würde er nicht mehr der einsame Forscher sein, dessen Stimme nur hin und wieder zu uns dringt und uns ermutigt, unsere Mission zu erfüllen, sondern ein fruchtbringendes Wirken für eine grosse Bahn würde seinem Leben eine noch höhere Weihe geben, als wie jetzt in Pernambuco.

Später auf ihn und sein Wirken an dieser Stelle wieder zurückkommend, verweisen wir unsere Landsleute heute auf seine „Deutschen Studien“,*

* Durch d. Exped. d. Blattes oder direct vom Verfasser in Escada (Prov. Pernambuco) zu beziehen.

welche, in portugiesischer Sprache erscheinend, sich über alle Gebiete der deutschen Literatur verbreiten, und in so logischer, klarer Weise, in so edler Sprache geschrieben sind, dass sie in keinem deutschen Hause fehlen dürften, welches den Namen Deutsch in Verbindung bringt mit all den Errungenschaften, mit welchen ein Goethe, Lessing, Kant u. s. w. das deutsche Volk auf die Höhe aller Kulturnationen brachte.

Wir weihen Dr. Tobias Barretto de Meneses diese wenigen bescheidenen Zeilen als ein geringes Zeichen unserer Hochachtung und Verehrung!

Politische Rundschau.

Die Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin sind nun zum Abschluss gelangt. In der ausserordentlich herzlichen Theilnahme, mit welcher die ganze Bevölkerung der deutschen Hauptstadt das frohe Ereigniss mitfeierte, hat das hohe Kaiserhaus einen neuen Beweis erkennen können, ein wie festes und inniges Band die Bevölkerung an ihr Fürstengeschlecht knüpft. Der Eindruck, den die junge augustenburgische Prinzessin bei allen, die ihr näher zu treten Gelegenheit hatten, hinterlassen hat, wird als ein überaus gewinnender geschildert.

Die Politik hat in dieser Zeit einigermaßen geruht. Ueber die Aenderungen, welche im Ministerium nach dem Rücktritt des Grafen Eulenburg, der von dem Kaiser nunmehr genehmigt ist, stattfinden müssen, verlautet nichts Definitives. Der Reichskanzler soll sich jetzt einer festeren Gesundheit als je in den letzten Jahren erfreuen, er nahm auf kurze Zeit persönlich an den Festlichkeiten Theil.

Gerüchtweise verlautet, dass neuerdings wieder Schritte zu einer Verständigung zwischen der Regierung und der römischen Kurie gethan sind. Die letztere soll einigen Domkapiteln die Ermächtigung erteilt haben, den Oberpräsidenten die von dem Gesetz vorgeschriebene Anzeige, betreffs der Wahl eines Bisthumsverwesers zu machen.

Die Umwandlung des preussischen Volkswirtschaftsraths in einen deutschen soll demnächst vor sich gehen und zwar ebenfalls durch eine Verordnung und nicht durch ein Reichsgesetz.

Von den dermaligen guten Beziehungen der deutschen Regierung zur französischen zeugt die

FEUILLETON.

Violet.

(Fortsetzung.)

„Still doch, Mann!“ sagte Mistress Harrel begütigend, „unterbrich doch unsern Gast nicht.“

„Nun ja — also — 's ist aber wahr,“ brummte Harrel, „doch erzählt nur weiter, Fred, so heisst Ihr ja wohl — kann mir jetzt schon ungefähr denken, wie's kommt.“

„Man sagte mir in New-Orleans, im Norden sei das Geschäft besser, wenn man nur dort wäre, so könne man schon Arbeit bekommen.“

„Dummes Zeug!“ knurrte der Alte, „im Norden sagen sie dasselbe vom Süden, im Osten vom Westen und umgekehrt. Aber 's ist Alles einerlei, schlechte Zeiten jetzt überall im Lande!“

„Gewiss, Sie haben Recht,“ fuhr Fred, wie wir ihn fortan nennen wollen, fort, „aber Sie wissen ja, der Mensch hofft immer, in der Ferne werde es ihm besser gehen, weil die Uebelstände, die dort herrschen, ihm nicht so nahe vor die Augen gerückt sind, nicht so unmittelbar auf ihn wirken, als diejenigen, von denen er umgeben ist. Die Verzweiflung trieb mich, an Bord eines Dampfers, der nach St. Louis ging, zu schleichen, ohne die Mittel zu besitzen, meine Passage zahlen zu können. Ich hoffte, nicht entdeckt zu werden oder, im schlimmsten Falle, mein Fahrgeld abarbeiten zu können. Man sagte mir, fast auf jedem Dampfer kämen Personen auf diese Weise mit. Drei Tage blieb ich auch wirklich unbeachtet. Ich habe sie beinahe ohne Nahrung zugebracht — eine mitleidige Farmerfamilie liess

mich einige Male an ihrer Mahlzeit theilnehmen. Schon hoffte ich, unbemerkt St. Louis zu erreichen, als mich gegen Abend des dritten Tages der Kondukteur erblickte. Ein Billet konnte ich nicht bezahlen, meine Arbeit verschmähte man und so wurde ich ausgesetzt, mitten im Urwald, ohne Lebensmittel, ohne eine Ahnung, wo ich mich befand, in welcher Richtung ich bewohntere Gegenden suchen sollte.“

„Ausgesetzt — grosser Gott!“ rief Mistress Harrel, die Hände erstaunt zusammenschlagend, während Mary die Augen in theilnehmender Verwunderung auf den jungen Deutschen heftete, „ausgesetzt, im Wald — und die Schurken gaben Euch nicht einmal Lebensmittel auf den Weg?“

Fred schüttelte finster den Kopf.

„Ja, ja,“ lachte der alte Harrel ingrimmig, „verflucht einfache Geschichte das! Ihr seid nicht der Erste, dem's so ergangen, aber Ihr habt gerade eine wilde Stelle getroffen. Hattet verdammt schlechte Chancen, Fremder, seid auch wohl nicht gewöhnt, Euch im Wald zurechtzufinden. Na — nur weiter!“

„Einen Augenblick übermannte mich die Verzweiflung,“ nahm Fred seine Erzählung wieder auf, „ich wollte mich in den Fluss stürzen. Aber mein inneres Selbst empörte sich gegen eine solche Feigheit. Ich raffte den letzten Rest von Muth, der mir noch geblieben, zusammen und beschloss, mit allen Kräften um mein Leben zu kämpfen. Ich hoffte, in nicht allzu langer Zeit eine Ansiedlung zu erreichen. So drang ich denn in den Wald ein, der sinkenden Sonne zu, um nicht im Kreise herumzuirren. Die Nacht überfiel mich, ich brachte sie im Innern eines Dickichts von Cottonwoodbäumen zu. Am andern Morgen be-

faud ich mich am Rande eines grossen Sumpfes, der mein Vordringen hinderte. Bis Mittag ging ich daran entlang, ohne das Ende zu erreichen. Im Gegentheil — ich befand mich schliesslich auf einer schmalen Landzunge zwischen zwei Sümpfen. Zurück wollte und konnte ich nicht mehr, meine Kräfte hätten nicht ausgereicht, den Weg noch einmal zu machen. Mein Kopf glühte, der Hunger peinigte mich entsetzlich, in halbem Wahnsinn versuchte ich, mich in westlicher Richtung durch den Sumpf hindurchzuarbeiten. Bald bis zur Brust im Wasser watend, bald auf grabbedecktem, schwankenden Boden hinschreitend, durch welchen ich von Zeit zu Zeit bis an die Hüften einbrach, über Baumstämme und Wurzeln kletternd, mich durch Windbrüche und Lianendickichte kämpfend, drang ich mit erlösender Kraft vorwärts. Die zweite Nacht überraschte mich. Bis zum Tode erschöpft, dicht umschwärmt von Mosquitos, sank ich auf einem ziemlich trockenen, erhöhten Fleck zusammen und fiel in einen Zustand dumpfer Bewusstlosigkeit. Ich glaubte, es sei mein Ende. Was ferner geschah, schwebt mir nur noch wie im Nebel vor, wie ein wirres, entsetzliches Traumbild, an das ich kaum zu denken wage. Ich begann mit letzter Kraft, aber mit einer Art wilder verbissener Wuth meine Wanderung am andern Morgen von Neuem — ich war wahnsinnig, mein Hirn glühte, aber ich wollte nicht in dem Sumpfe umkommen, nur der eine Gedanke war mir noch bewusst: „Leben! leben!“ Nicht elend, von allen Menschen entfernt sterben, im dunkeln Wald wie ein wildes Thier. Dieser Gedanke allein erhielt mich aufrecht. Ich erreichte gerade noch zu rechter Zeit den Weg und brach bewusstlos zusammen. Das Weitere wissen Sie!“

Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den gegenwärtigen Vertreter Frankreichs am Kaiserhofe, Graf St. Vallier. Derselbe hat der deutschen Regierung jetzt auch die förmliche Einladung zu dem am 19. April stattfindenden internationalen Münzkongress in Paris übergeben.

Dr. Schliemann hat die durch seine Ausgrabungen in Troja und Mycenä gewonnenen Alterthümer zu einem Geschenk für das deutsche Volk und zur Aufstellung in der Reichshauptstadt bestimmt. Die Sammlung wird im Ethnologischen Museum Platz finden.

Die Zahl der wegen Hochverraths seit Beginn dieses Jahres im Untersuchungsarrest der Stadtvoigtei zu Berlin befindlichen Personen beträgt, nachdem inzwischen vier Mann entlassen worden sind, laut dem „Tagebl.“, noch 34. Dieselben sind jüngst auf einem Hofe der Stadtvoigtei photographirt worden. Auch zwei weibliche Hochverräter sind noch in Untersuchungshaft.

Bremen hat die Ehre, dass dortige Schneider für die 400 Mann starke Armee des Königreichs der Sandwischinseln Uniformen anfertigen. König Kalakaua ist ein grosser Verehrer der deutschen Armee und lässt daher seine Truppen genau nach Art der letzteren kleiden, nur dass er auf den Achselklappen seinen Namenszug anbringen lässt. Die Armee besteht aus 100 Reitern, welche die Uniform der gelben Dragoner erhalten, und aus 300 Mann Infanterie. Reorganisator der Armee ist ein junger Bremer, Namens Hegemann, der in Ermangelung kanakischer Kommandos die deutschen eingeführt hat.

Die Entscheidung des Wiener Abgeordnetenhauses in der Schulpflichtigkeitsfrage hat eine Studentendemonstration gegen den Hauptredner der Rechten, Hrn. Lienbacher, veranlasst. Man brachte dem, übrigens zur Zeit nicht anwesenden Herrn eine Katzenmusik, die Polizei schritt danach ein und nahm einige Verhaftungen vor. Eine glänzende Rede gegen jenen Vortrag hielt Prof. Süss von der Linken, die Majorität wurde aber natürlich nicht umgestimmt. Der Unterrichtsminister glaubte allerdings versichern zu können, die Vorlage gelte nur der Schulökonomie und ändere durchaus nichts in staatsrechtlicher Hinsicht. — Die Konferenz der Vertreter Oesterreich-Ungarns, Serbiens, Bulgariens und der Pforte über die bulgarische Eisenbahnanschlussfrage hat nunmehr in Wien begonnen.

Wie in der französischen Deputirtenkammer, wurde auch im Senat der mysteriöse Waffenverkauf an Griechenland und die Sendung einiger höheren Offiziere nach Athen zur Sprache gebracht. Der Herzog v. Broglie regte die betreffende Verhandlung an, das Haus beschloss indess nach einer längeren Explikation Barthelemy St. Hilaire's die einfache Tagesordnung. Die Mission des General Thomassin und der anderen französischen Offiziere wurde von dem Minister auf gleichen Fuss mit dem Abgang einiger deutschen Finanzbeamten nach der Türkei gestellt; Thomassin sollte der griechischen Regierung nur Rathschläge über die Bildung einer Art Territorial-

armee nach dem Muster der französischen geben; französische Waffen sollen ganz und gar nicht nach Griechenland abgegangen sein und damit dies auch ferner nicht geschieht, werden die auslaufenden Schiffe, deren Fracht verdächtig erscheint, aufs sorgfältigste überwacht. Wie bekannt, galten die betreffenden Interpellationen vorzugsweise Herrn Gambetta; derselbe kann jetzt also ruhig sein. — Einiges Aufsehen hat dieser Tage der Tod des Gen. Ney von Elchingen gemacht. Man fand denselben im Souterrain seiner Villa erschossen, und es blieb eine Zeit lang fraglich, ob er nicht das Opfer eines Meuchelmordes gewesen, indess scheint es jetzt gewiss, dass der sehr leichtlebige Mann sich durch den Selbstmord schweren, seine Ehre schädigenden Verlegenheiten hat entziehen wollen.

Der 27. Februar, der Geburtstag Victor Hugo's, war ein wahrer Festtag, woran die ganze Bevölkerung theilnahm. Die Regierung selbst ging mit einem guten Beispiel voran. Der Ministerpräsident, Jules Ferry, begab sich am 26. in die Wohnung Victor Hugo's und übergab ihm, im Namen der Regierung der französischen Republik, eine prachtvolle Vase aus der berühmten Porzellanfabrik in Sèvres. Der Dichter war auf eine solche Ueberraschung nicht gefasst. Er sass in seinem Zimmer am Kamin und unterhielt sich mit Herrn Lockroy, als sich die Thür öffnete und der Minister, gefolgt von seinen Sekretären, eintrat. Nachdem die Vase auf einen Tisch gestellt worden, wandte sich Jules Ferry tiefbewegt an Victor Hugo mit den Worten: „Lieber Meister! Die Regierung der Republik wollte die erste sein, um Ihren ehrenreichen Geburtstag zu feiern. Ich bitte Sie um Erlaubniss Ihnen zu offeriren, was sich als das Schönste in unserer Nationalmanufaktur vorfindet. Ich fühle mich glücklich, derjenige zu sein, welcher im Namen der Regierung der Republik Ihnen dieses Zeichen hoher Sympathie zu überreichen hat. Die Nationalmanufaktur wurde eingerichtet, ursprünglich um für die Souveräne Geschenke zu liefern. Es ist ein Souverän des Geistes, welchem die Republik diese Vase von Sèvres überreichen lässt. Und ich füge hinzu, lieber Meister: als Minister des öffentlichen Unterrichts suchte ich zu erreichen, was Ihnen angenehm sein könnte. Sie sind während Ihres ganzen Lebens ein Apostel der Barmherzigkeit gewesen; ich wollte in Ihrem Namen barmherzig sein. Ich liess schon alle körperliche Strafen in den Lyceen, Kollegien und Schulen Frankreichs und Algeriens aufheben.“ Der Minister fügte noch einige Worte hinzu und die Augen des Dichters füllten sich mit Thränen. Er besichtigte die Vase, drückte seine Bewunderung über die prächtigen Malereien aus, welche Scenen aus dem *Joueur* von Regnard u. s. w., ein Meisterwerk in ihrer Art bilden. Die Vase ruht auf Füßen von vergoldeter Bronze und trägt folgende Inschrift: „Die Regierung der Republik an Victor Hugo, den 27. Februar 1881.“ Dem Dichter wurden nicht nur von Paris, sondern auch vom Auslande zahlreiche Kundgebungen zu Theil.

Aus Lissabon wird von starken Erdstößen auf einer der Inseln der Azoren-Gruppe berichtet.

Das Resultat der schweizerischen Volkszählung am 1. Dezember v. J. konstatirt eine Bevölkerung von 2,846,103 Bewohner.

Die Verhandlungen der europäischen Botschafter mit der Pforte über die griechisch-türkische Grenzfrage haben am 21. v. M. begonnen. Man verlangt von der letzteren einige über ihr Programm vom 3. October hinausgehende Zugeständnisse an Griechenland und das Gelöbniß, bis zum Ausgang der Konferenz Frieden zu halten, so lange man auch in Athen sich ruhig verhält. Inzwischen dauern auf beiden Seiten die Rüstungen fort und zwar namentlich von Seiten der Türken in sehr ausgedehnter Weise, so weit es die Mittel erlauben.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz ist in England eine neue Hiobspost eingetroffen. Am Sonnabend d. 26. Febr. rückte Gen. G. Colley mit etwa 700 Mann von Mount Prospect aus und besetzte in der Nacht den jäh abfallenden Majubaberg, von dem aus man das dermalige Lager der Boers beherrscht. Die Letzteren sollen dadurch überrascht und anfangs sehr entmuthigt gewesen sein, später aber die englische Position gestürmt und ein furchtbares Blutbad unter den Truppen Sir G. Colley's, denen die Munition ausgegangen und keine Geschütze zur Verfügung standen, angerichtet haben. Der General selbst wurde dabei getödtet, der Gesamtverlust der Engländer wird auf 20 Offiziere und 226 Mann an Todten und Verwundeten angegeben.

In Buenos-Aires wurde am 20. März, bei Gelegenheit der Anwesenheit des Präsidenten Rocca in der italienischen Ausstellung ein Attentat auf denselben versucht, indem ein Italiener mit einem Dolche auf ihn eindrang, jedoch durch einen dabeistehenden Offizier an der Ausführung verhindert wurde. Der Attentäter befindet sich in Haft und wird prozessirt werden.

Im Hafen von Valparaiso wurde am Bord des Dampfers „Araucania“ ein Franzose und ein Nordamerikaner festgenommen, welche in Montevideo Juwelen und Werthsachen im Betrage von achtzig Contos geraubt hatten.

Notizen.

Kaiserliche Reise. Die hohe Reisegesellschaft ist am 30., Abends 6 Uhr, in Ouro-Preto unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung angelangt. Dieselbe wurde zum Theil im Palais, zum Theil im Hause des Coronel Carlos de Andrade einquartiert.

Eisenbahn D. Pedro II. In Bezug auf die in letzter Nummer mitgetheilte Unterbrechung dieser Bahn wurde weiter gemeldet, dass zwischen Belem und Macacos sich durch den starken Regen das Wasser angestaut und die Eisenbahn an verschiedenen Punkten überschwemmt und theilweise zerstört wurde. Am Sonnabend Abend war jedoch die Verbindung bereits wieder hergestellt.

Die Farmersleute waren der Erzählung des Deutschen mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt. Nachdem er geendet, erhob sich der alte Harrel.

„Well, Fred,“ sagte er, dem jungen Manne die Hand reichend, „jetzt seid Ihr bei uns und mögt hier bleiben, so lange es Euch beliebt oder bis Ihr einen besseren Platz gefunden. Arbeit könnt Ihr hier in der Nähe haben, gerade so gut als irgendwo anders. Vorläufig ruht Euch einmal ein paar Tage aus, damit Ihr wieder zu Kräften kommt, dann lasst den alten Harrel weiter sorgen.“

Der junge Deutsche drückte dem biederem Farmer gerührt die Hand und war im Begriff etwas zu erwidern, als ihm die Antwort durch ein wildes Getöse abgeschnitten wurde, welches sich in diesem Augenblicke in der Nähe des Hauses hören liess und die Aufmerksamkeit Aller auf sich zog. Es klang, als wenn ein Rudel Wild, von Huuden gehetzt, durch das Dickicht bräche.

Im nächsten Moment sprengte eine junge Dame auf einem herrlichen Fuchs aus dem Walde heraus, gefolgt von ein paar prächtigen Wolfshunden, die heulend und bellend hinter ihrer Herrin herjagten. Die dunklen Locken, der wallende Schleier flatterten wild um den Kopf der kühnen Reiterin, während ihre Wangen vor freudiger Erregung glühten. Dicht hinter ihr erschien ein junger Mann, der sich nur mit Mühe auf dem Pferde zu halten vermochte.

Die junge Dame sprengte gerade auf die Farm zu, setzte, gefolgt von den Hunden, über die Fenz und parirte ihr Pferd mit scharfem Ruck dicht vor der Veranda, während ihr Begleiter erschöpft vor der Umzäunung halten blieb. Die Farmersleute waren aufgesprungen, die Reiterin

zu begrüssen. Auch Fred hatte sich erhoben und blickte erstaunt auf das seltsame und doch so anziehende Bild. Auf dem feurigen, mit Schaum bedeckten Rosse wiegte sich eine holde Mädchen-gestalt. Der gleichmässig bräunliche Teint verrieth die Abstammung von Spaniern oder Franzosen, wohl gar von der verhassten Negerrasse, die Wangen waren von dem wilden Ritt geröthet, dunkle Augen blitzten aus dem feinen Gesicht wie zwei brennende Sterne hervor und schwarze Locken fielen in natürlichen Wellen auf ihre Schultern herab. Ein eleganter eng anliegender Reitanzug hob die zierlichen und anmuthigen Formen der jungen Dame auf's Vortheilhafteste hervor, die, spielend mit der Gerte nach den an ihr heraufspringenden Hunden schlagend, dem verwunderten Auge Fred's wie eine wilde Märchenprinzessin erschien. Ihr Begleiter, der mittlerweile abgestiegen und über die Fenz geklettert war, trug den leichten Anzug der reichen südlichen Pflanzler. Ein breiter Strohhut beschattete ein Gesicht, das nicht unschön zu nennen war, auf welchem aber die üppige, ausschweifende Lebensweise des Südens schon ihre Furchen gezeichnet und jene blasirte Schlawheit der Züge hervorgerufen hatte, die man in den Salons unserer Hauptstädte bei jugendlichen Roués so häufig findet. Eine schwere goldene Uhrkette, sowie mehrere Brillantringe, die etwas prahlerisch an den Fingern blitzten, verriethen den Reichtum des Besitzers.

„Ich frage Sie, Violet,“ sagte der junge Mann unwillig, „was fiel Ihnen wieder ein, wie eine wilde Indianerin plötzlich durch den Wald zu jagen? Ich vermochte Ihnen kaum zu folgen, da ich beständig in Gefahr war, von niedrig hän-

genden Aesten aus dem Sattel gestreift zu werden. Wenn Ihnen ein Unfall zugestossen wäre —“

„Sorgen Sie doch nicht so ängstlich um mich, Mister Hawkins,“ fiel ihm die junge Dame lachend in's Wort, „ich verstehe Ihre Besorgniss wirklich gar nicht zu schätzen. Sie verschwenden dieselbe an eine ganz Unwürdige, die Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit nicht einmal zu danken im Stande ist.“

Das Gesicht des jungen Mannes röthete bei diesen in spöttischem Tone gesprochenen Worten der Zorn noch mehr als es der tolle Ritt schon ohnedies gethan.

„Ich weiss, Miss Violet, dass Sie sich nach meinen Rathschlägen niemals zu richten belieben. Indessen hoffte ich, Ihr eigenes Anstandsgefühl würde Sie auf das Unpassende Ihres Benehmens aufmerksam machen. Da dies aber nicht der Fall, so musste ich mir schon die Freiheit nehmen, es zu thun. Sie wissen, ich bin —“

Die junge Dame erhob sich stolz im Sattel und rief mit Heftigkeit:

„Halt, Mister Hawkins, ich bitte, Ihre Lektionen für einen Anderen aufzusparsen, der derselben mehr benöthigt als ich. Ausserdem hätte ich geglaubt, Ihr Gefühl für Schicklichkeit und für die Rücksicht, die ein Gentleman einer Dame schuldet, würde Sie abhalten, mir in dieser Weise vor Zeugen eine Zurechtweisung zu ertheilen. Sie sind mein bestimmter Bräutigam,“ fuhr sie dann in höhnischem Tone fort, „das wollten Sie ja wohl sagen, nicht wahr? Nun, ich mache Sie darauf aufmerksam, dass dieses Verhältniss bis jetzt ein einseitiges ist und Ihr Benehmen mir gar nicht dazu geeignet scheint, dasselbe so bald in das Stadium der Gegenseitigkeit treten zu lassen. So, und nun gehen Sie und verschonen Sie

In Bezug auf die stattgehabte Betriebsunterbrechung wird dem "Cruzeiro" von der Barra do Pirahy geschrieben: "Die Unterbrechung des Verkehrs auf dieser Bahn und des Telegraphen hat grosse Verwirrungen verursacht. 18 Bahnzüge mit mehr als 500 Personen befinden sich hier, ohne ihre Reise in der Richtung nach Rio fortsetzen zu können. Alle Hotels wurden gestürmt und der Mangel an Nahrungsmitteln stieg in solcher Weise, dass ein Huhn mit 5\$000 und ein Ei mit 400 Reis bezahlt wurde. Zimmer wurden für 10\$000 per Tag vermietet und ein Spekulant, welcher aus einer alten Brücke des Pirahy eine Baracke gebaut hatte, zog ans derselben für Vermietung nahe an 100\$000. Um einen Brief nach Rio zu befördern, wurde ein hiesiger Fischer mit einer Canôa den Pirahy hinab und auf dem Fluss S. Anna nach Queimados gesandt. Der Absender zahlte für diese Beförderung, da der Brief Eile hatte, zwei Unzen Gold.

Nach gestrigen Nachrichten ist die Bahn zwischen den Stationen Serra und Palmeiros, beim Kilometer 80 neuerdings unterbrochen. Die Passagiere müssen an dieser Stelle in einen andern Zug übergehen, um weiter zu reisen; der Güterverkehr ist jedoch unterbrochen.

Imprensa Evangelica. Das dritte Heft dieser vortrefflich redigirten religiösen Monatschrift ist wieder äusserst reichhaltig und bringt ausser Abhandlungen über religiöse Fragen noch eine Menge sehr interessanter und beachtenswerther Artikel. Wir danken der geehrten Redaktion für die freundliche Zusendung.

Ilustração Paulista. Unter der Direktion des Hrn. Dr. Inglez de Souza und der Mitwirkung der vorzüglichsten literarischen Kräfte ist mit Beginn dieses Monats die erste Nummer einer illustrierten Zeitschrift unter obigem Titel in hiesiger Stadt erschienen. Dieselbe soll halbmonatlich herausgegeben werden und ist ihre Ausstattung, mittelst Typo-Lithographie in dem Etablissement des Hrn. Jules Martin ausgeführt, eine sehr elegante und künstlerische. Die erste Nummer enthält das Porträt des Conde de Tres Rios und die Ansichten der "berühmten" Mursaypiranga-Maschine, des Wasserfalls von Itú und des Palastes der Provinzial-Versammlung, ferner verschiedene gediegene Artikel über die wichtigsten Tagesfragen und eine vortreffliche Chronik. Wir dürfen hoffen, dass diesem zeitgemässen Unternehmen auch der Erfolg nicht ausbleiben wird.

Deutsche Malerei. Wir erlauben uns, unsere Leser auf ein im Hause des Hrn. Garraux ausgestelltes Oelgemälde von unserm Landsmann F. Pierreck aufmerksam zu machen. Dasselbe, "Romeo und Julia" darstellend, macht in seiner Ausführung dem Künstler alle Ehre und verdient die Beachtung und Anerkennung aller Kunstfreunde. Hr. Pierreck, der bereits in der ganzen Provinz den Ruf eines vorzüglichen Porträtmalers geniesst, hat damit eine Arbeit geliefert, welche den elegantesten Salons zur Zierde gereicht und dem deutschen Namen Ehre macht.

mich mit Ihren Dienstleistungen. Ich werde den Weg zu meines Vaters Farm allein finden, ohne einen Begleiter, der ja gar nicht im Stande ist, mich zu schützen, da er sich augenscheinlich nicht an meiner Seite zu halten vermag."

Bei den letzten Worten brach sie in ein fröhliches Lachen aus, dessen silberheller Klang sonderbar mit dem gereizten Töne der vorhergehenden Worte kontrastirte.

"Miss Violet," sagte der also Abgefertigte mit vor Zorn bebender Stimme, "es würde mir niemals eingefallen sein, Ihren Neigungen in irgend einer Weise entgegenzutreten, wenn mir nicht Ihr Herr Vater ausdrücklich die Sorge für Ihre Sicherheit an's Herz gelegt hätte. Ich spreche also nicht im eigenen Interesse, sondern im Namen Ihres Vaters, der mir für die Dauer unseres Spazierrittes die Obhut über Ihre Person anvertraute. Die Erfüllung der übernommenen Verpflichtung machen Sie mir durch Ihre Extravaganzen zur Unmöglichkeit. Ich werde daher Ihren Herrn Vater bitten, künftighin einen Würdigeren mit dem beneidenswerthen Amt Ihres Schützers zu betrauen."

"Sie würden mich dadurch ausserordentlich verpflichten, Mister Hawkins," sagte Violet spöttisch. "Ich bin alt genug, die Sorge für meine Person allein zu übernehmen. Sollte ich aber einmal eines Mentors bedürfen, so seien Sie überzeugt, dass ich Sie nicht dazu wählen werde. Adieu—Mister Hawkins!"

Mit einer ironischen Verbeugung wendete sie sich ab, dadurch ihren Entschluss deutlich kundgebend, kein Wort mehr über die Sache zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Industrieritter überfielen vorgestern in den frühesten Morgenstunden das Haus des Hrn. Dr. Pedro Vicente de Azevedo in der Rua dos Bambús und raubten die Summe von 400\$000 sowie ein feines Besteck und andere Gegenstände. Bei der Arbeit ertappt, ergriffen sie die Flucht und, obgleich sie von Hrn. Dr. Vicente sowie von einigen durch ihn signalisirten Polizisten energisch verfolgt wurden, gelang es ihnen doch zu entweichen.

Einwanderung. Mit dem Dampfer Tamar sind in Rio 235 Einwanderer angelangt, welche nach dieser Provinz kommen werden.

In Rio wurden am 1. April die electrischen Uhren, welche an der Post, an der Polytechnischen Schule und an dem Staats-Sekretariat angebracht sind, in Betrieb gesetzt.

Postvorschuss. Vom 1. Juli an wird unsere Post auf alle Post-Agenturen des Kaiserreiches ziehen. Es ist das ein grosser Fortschritt, hauptsächlich sehr angenehm für die Presse, da Abonnements von auswärts auf diese Weise am leichtesten zu zahlen sind.

Der neue Präsident für Matto Grosso, Coronel José Maria de Alencastro, erhielt von der Regierung die Summe von 3:720\$000 als Vergütung der Umzugs- und Einrichtungskosten für sich und seine Familie.

Ein Bruder des unlängst verstorbenen Violinvirtuosen Sá Noronha, welcher nach Rio gekommen war, um die Grabstätte des geliebten Bruders zu besuchen, ist am 1. d. dort ebenfalls gestorben.

In Rio soll kürzlich der Fall vorgekommen sein, dass ein Apotheker durch Verwechslung einer Medizin die Vergiftung und den Tod eines Familienvaters verursacht hat. Man sagt, der Apotheker suche sich mit der Familie des Verstorbenen abzufinden, und die Polizei werde die Sache niederschlagen.

Cassunungas. Die "Gaz. de Campinas" v. 29. berichtet: Vorgestern wurden einige Fuhrleute mit einer mit Kaffee beladenen Karosse ungefähr eine Viertelmeile von der Stadt, bei Campinas Velhas, von einem furchtbaren Schwarm obengenannter Insekten, einer Art Wespen, überfallen. Die Fuhrleute, welche dieselben gleich einer dunkeln Wolke herankommen sahen, flüchteten und versteckten sich; die von den Wespen gepeinigten Thiere, welche zu entlaufen versuchten, rissen die Karosse um, so dass der Kaffee auf der Strasse verstreut wurde; sie wurden von den Wespen so zerstoehen, dass drei von ihnen todt auf dem Platze blieben. Einige Stunden später wurde ein grosser Baum, vollständig bedeckt von diesen fürchterlichen Insekten vorgefunden, so dass man kaum die Blätter unterscheiden konnte. Es ist nicht das erste Mal, dass solche Fälle vorkommen, aber noch nie passirte dies so nahe bei der Stadt.

Ceará. In Fortaleza erhielten am 25. durch die Sociedade Libertadora Cearense 35 Sklaven ihre Freiheit. Aus diesem Anlass fand in der Stadt ein allgemeines Volksfest statt. Der Jubel war gross.

In Bahia hat man am Abend des 1. d. M. ein starkes Gewitter durch Blitzschlag mehrfach Schaden angerichtet: Der Blitz schlug in das Kreuz und das Dach der Kathedrale und öffentlichen Bibliothek, ferner in eine der Pyramiden der Kirche da Sé und in das Kreuz der Kirche S. Francisco, die zerstört wurden, ausserdem fiel noch ein Strahl auf den Elevator, wodurch ein Brand entstand, der jedoch sogleich gelöscht wurde.

Kandidatur. Die Kandidatur des naturalisirten Dänen Martinus Hoyer für die Generaldeputation der Provinz Maranhão musste zurückgezogen werden, da er noch nicht sechs Jahre naturalisirt ist, und wer das nicht ist, kann nicht Generaldeputirter werden. Für die Provinzialdeputation genügen zwei Jahre; vor Ablauf derselben kann aber auch Niemand Provinzialdeputirter werden.

Edel. Der Bürger Procopio Nunes de Mello in Rio, welcher vor Kurzem starb, hinterliess in seinem Testament für jeden seiner drei Sklaven, Candido, Guilhermino und Leocadia, die Summe von 500\$000 als Kapital für ihre Freikaufung; und zugleich bat er seine Tochter, die Eigenthümerin derselben, dass sie deren Freikaufung erleichtern möge.

Post beraubt. Von S. Bento de Sapucahy wird geschrieben, dass bei Bom Successo der Ueberbringer der Postsendungen unterwegs von einem plötzlichen Schlaganfall getroffen und sodann von einigen Dieben, welche ihn auf der Strasse liegend fanden, aller Korrespondenzen und Werthsachen beraubt worden.

Tagesordnung. Am 22. vor. M. wurde in João Vaz. Bezirk S. Bento de Sapucahy, der Mullatte Flansino durch den Italiener Isidoro Granato mit einer Axt erschlagen. Als Ursache der That wird angegeben, dass ein Thier des Ermordeten in die Pflanzungen des Mörders gerathen sei. Der Italiener war Geschäftsmann und stand in keinem guten Rufe. Es gelang ihm zu entfliehen.

Der brasilian. Deputirte **Joaquim Nabuco**, welcher sich gegenwärtig in Europa befindet, wurde von der spanischen Gesellschaft für Abschaffung der Sklaverei zum Ehrenmitgliede ernannt und seine Reden im Druck veröffentlicht.

Die Gesellschaft **Ferrari** hat den Tenoristen Tarnagno für eine monatliche Gage von 10 Contos kontraktirt.

Mauricio Dengremont. Das Debüt des jungen Dengremont in New-York ist ein wahrer Triumph gewesen; überfülltes Haus und ungläublicher Enthusiasmus. Wenigstens eine Entschädigung für die Kälte, mit der ihn sein Vaterland aufgenommen hat.

Witterung. Vom 30. Januar bis 18. März, also während 47 Tagen, hat es in Buenos Aires und der näheren Umgebung nicht mehr geregnet. Fusshoher Staub bedeckte die ungepflasterten Strassen in den Aussenquartieren und die Landwege. Die ganze Natur war wie abgestorben. Eine ähnliche Trockenheit herrschte seit 1877 nicht mehr. Damals blieb der Regen aus von Neujahr hinweg bis zum 18. Februar. Die Hitze war jedoch intensiver als diesmal, weil sie auf den Januar und die erste Hälfte Februars fiel. Diesmal war aber immerhin noch bis zum 18. März in den Mittagsstunden eine Temperatur von 26 bis 30 Grad Celsius. Am 18. und 19. folgte endlich ein starker Gewitterregen.

Ein junger Mörder. In Paris hat vor Kurzem ein 15-jähriger Bursche einen 6-jährigen Knaben, welcher mit den Büchern unterm Arm aus der Schule kam, durch Versprechungen mit sich in seine Wohnung gelockt, ihm den Mund verstopft, die Arme gebunden und den Leib mit einem Messer aufgeschlitzt. Nach vollbrachter That übergab sich der Verbrecher der Polizei, erzählte sein Verbrechen ohne das geringste Zeichen der Reue und gab als Grund an, dass er viele Romane gelesen habe und nun gern wissen möchte, ob die Journale sein Abenteuer verherrlichen würden! Ein sauberes Früchtchen!

Ein Kapital. Der Banquier Rothschild in Paris zahlt dem Staate jährlich an Abgaben 1,207,830 Francs.

Trichinen. Engl. Blätter melden, dass der englische Consul in Philadelphia bei seiner Regierung die Nothwendigkeit eines Einfuhrverbots für amerikanisches Schweinefleisch dargelegt habe. Er berichtet dabei, dass unter den Schweinen eine Art Cholera ausgebrochen sei, welches nichts weiter als die Trichinose ist, wodurch neuerdings im Staate Illinois ca. 700,000 Schweine erkrankt und umgekommen sind. Ebenso werde bei der Versendung von Schweinefleisch durchaus nicht gewissenhaft verfahren und viel krankes Fleisch mit unter das gesunde gemengt. Auch kommen in Amerika häufige Erkrankungen von Menschen durch Trichinen vor. Ferner macht der Consul noch darauf aufmerksam, dass mehrfach die zur Ausfuhr gelangende Butter durch Beimengung von Substanzen von trichinösen Schweinen gefälscht werde.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Telegramme aus Algier melden, dass an der Grenze von Tunis ernste Unruhen ausgebrochen sind. Die Regierung wendet energische Mittel an, um dieselben zu unterdrücken.

Vermischtes.

Das **älteste Buch der Welt** befindet sich gegenwärtig im Besitze von Samariter-Geistlichen in Philadelphia, welche es bisher mit argwöhnischer Sorgfalt aufbewahrt haben. Es ist ein gebundenes Exemplar des alten Testaments und dürfte wahrscheinlich im Jahre 241 n. Chr. geschrieben worden sein. Es ist 4 Zoll dick und äusserst fest gebunden. Der Deckel ist einfacher Papyrus, gleichwie die Blätter, auf welche das Buch geschrieben ist, nur ist ersterer ein wenig stärker. Obgleich die Ränder etwas abgenutzt sind, ist dennoch das Innere vollständig erhalten.

Auch **Deutschland** hat nun seinen Tanner. In Königsberg wettete ein Bäcker, dass er 40 Tage ohne Essen aushalten könne, wenn man ihm nur in den ersten 4 oder 5 Tagen erlaube, einige Flaschen Bier zu geniessen. Nach einem 24tägigen Fasten legte sich die in alles sich mengende Polizei in's Mittel und brachte den deutschen "Tanner" nach dem Narrenhaus.



Telephon und Religion. Eine neue Verwendung hat das Telephon jüngst in Edinburg gefunden. Ein reicher Bürger jener Stadt war durch Krankheit verhindert, die Kirche zu besuchen. Derselbe hat nunmehr mit vollständigem Erfolg eine telephonische Verbindung zwischen seinem Hause und der von ihm frequentirten Kirche herstellen lassen. Zu beiden Seiten der Kirche sind Schallkammern angebracht worden, durch welche die Stimme des Predigers weitergeführt wird, während vermittelst einer weiteren Kammer auf der Gallerie der Gesang des Chors und der Gemeinde übermittlelt wird. Sowohl die Predigt wie der Gesang sollen, obgleich sie einen Weg von drei Meilen zurückzulegen haben, ganz deutlich vernehmlich sein und nicht ein Wort der Predigt verloren gehen; auch Störungen, wie z. B. das Husten einzelner Kirchenbesucher, bekommt der Kranke zu hören.

Ehescheidungen. In Agra, der einstigen Hauptstadt Hindostans, befindet sich an dem Friesse eines Stadthores eine uralte Inschrift, welche in unseren Tagen einigermassen an Aktualität zu gewinnen scheint. Sie lautet: „Im ersten Regierungsjahre Julius' VII. fanden tausend Ehescheidungen statt, so dass der Kaiser, empört über diese Erscheinung, die Untrennbarkeit der Ehe zum Gesetz erhob. Im darauffolgenden Jahre kamen in Agra 3000 Eheschliessungen weniger

als in jedem der früheren Jahre vor, dafür zählte man 7000 Ehebrüche mehr, 300 Frauen wurden, weil sie sich ihrer Gatten durch Gift entledigt hatten, zum Feuertode verurtheilt, 75 Männer wegen Gattenmordes gepfählt und in den Wohnungen waren Einrichtungsstücke im Werthe von 6,000,000 zerbrochen, zerrissen, verbrannt. Der Kaiser beeilte sich, die Ehescheidung wieder zu gestatten.“

Termin-Kalender.

Mittwoch den 6., 10¹/₂ Uhr, Rua Boa Vista 76, Versteigerung von sämmtlichem Mobiliar und Geräthschaften eines Speise-Etablissements, sowie Porzellan- und Glasgeschirr und vollständige Küchenausstellung.

In Santos erwartete Dampfer.

Rio, von Hamburg, den 6.
Amerika, von Rio, d. 6.
Italia, vom Laplata, d. 8.
Belgrano, von Havre, d. 10.
Tycho-Brahe, vom Laplata, d. 12.
Eingetreten den 4.: Berlin, von Bremen.

Zum Auslaufen bereit:

Tamar, nach Southampton, d. 6.

Kaffee. Santos, 4. April.

Zufuhr am 2. 269,213 Kil.
„ seit dem 1. 630,150 „
Vorrath 124,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 4. April.

Superior feiner 4\$770—4\$830 pr. 10 Kilo.
Gut 3\$850—4\$650 do.

Verkäufe am 2. 5,340 Sack. Vorrath 197,000 Sack.

London 21¹/₂ d. Bankpapier.
Paris — 448 reis do.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	4\$000—5\$000	15 Kil.
Reis	7\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	3\$000—5\$000	» »
Mandiocamehl	2\$240—2\$400	» »
Maismehl	3\$000—\$—	» »
Bohnen	4\$000—9\$000	» »
Mais	2\$240—\$—	» »
Stärkemehl	6\$000—\$—	» »
Hühner	\$500—\$600	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	»
Käse	\$—\$—	»
Eier	\$660—\$—	Dutzd.

Kost und Wohnung.

Der deutsche Hilfsverein in S. Paulo beabsichtigt, sich hier vorübergehend aufhaltenden Unbemittelten und Obdachlosen deutscher und verwandter Nationen in einem bestimmten Hause Kost und Wohnung gegen entsprechendes Entgelt verabreichen zu lassen. Diejenigen, welche gesonnen sind, dieses übernehmen zu wollen, werden ersucht, ihre Offerten nebst Bedingungen bei dem Präsidenten des Vereins, Herrn Bernhard Staudigel, umgehend einzureichen.

Im Auftrag des Vorstandes
Friedrich Kling.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer „RIO“, Capt. v. Helms
fährt am 7. d. M. nach

HAMBURG,
Rio de Janeiro, Bahia und Lissabon anlaufend.

Der Postdampfer „BAHIA“, Capt. J. Rier
fährt am 17. d. nach

HAMBURG
Rio de Janeiro, Bahia und Lissabon anlaufend.

Der Postdampfer „BUENOS AIRES“, Capt. Mühlmann
fährt am 27. d. nach

HAMBURG
Rio de Janeiro, Bahia und Lissabon anlaufend.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

J. W. SCHMIDT & C.

Rua de Santo Antonio 46, SANTOS.

TOKAYER WEIN!

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches Kräftigungs- und Stärkungsmittel anerkannte und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel gegen Diarrhöe, namentlich bei Kindern, bewährt.

Man findet diesen Wein durchaus **ächt** und in **bester Qualität** bei

J. FLACH

N. 63 RUA DE S. BENTO N. 63

S. PAULO.

(269)₁₂

Agentur und Niederlage von stets frischer

vorzüglicher Tafel-Butter aus Santa Catharina

Deutsche Eisenloge von J. Fischbacher,

51 Rua da Imperatriz 51
SÃO PAULO.

Preis 2\$000 per Dose von 1,200 Gramm, in Parthien an Wiederverkäufer mit Rabatt.

DAS HUTGESCHÄFT BIERRENBACH

N. 55 Rua de S. Bento N. 55

als eines der ersten und grössten in der Provinz bekannt und bestrenommt, bietet dem geehrten Publikum die grössten Vortheile. Man findet in demselben das **reichhaltigste Sortiment eleganter und moderner Hüte**, von den feinsten bis zu den billigsten, für Herren, Damen und Kinder, sowie auch eine hübsche Auswahl von Stoffen und allem Material zum Aufputz der Hüte.

Bestellungen von Seiden, Castor- und Filzhüten werden nach Mass und Geschmack des Auftraggebers prompt besorgt, sowie auch alle Sorten Hüte zu Repariren und Aufputzen übernommen, und pünktliche und reelle Bedienung zugesichert.

CARLOS WELTMANN.

Ottomana Schreib- und Copir-Tinte.

Mein anerkannt vorzügliches Fabrikat halte ich einem geschätzten Publikum, insonderheit meinen verehrten Landsleuten bestens empfohlen.

OTTO SCHLOENBACH,

16a Rua Alegre 16a.

MATRATZEN-FABRIK

von

WILHELM SCHÖN

31 Rua do Principe 31

Dem geehrten Publikum erlaube mir mitzutheilen, dass ich stets eine grosse Auswahl fertiger Matratzen nebst Kissen von Marcella und Federn auf Lager habe.

Bestellungen von **Rosshaar-, Cocoshaar-** sowie **Sprungfeder-Matratzen** werden auf's Schnellste und Billigste ausgeführt.

Aufträge für auswärts werden prompt besorgt.

31 — Rua do Principe — 31

Drei starke Karossen, für **Kaffee-Transport** geeignet, sind äusserst billig zu verkaufen bei
Otto Schloebach, Rua Alegre 16a.

Deutscher Turnverein

in São Paulo.

Den Herren Mitgliedern zur gefälligen Notiz, dass sie zu dem am 16. April (Halleluja) stattfindenden **Balle** ihre Einladungskarten beim unterzeichneten Ball-Comité in Empfang nehmen können.

Ferner theilen wir mit, dass der Ball im Lokale des Hrn. Wilhelm Schoen, Rua do Principe N. 31, stattfindet.

Wilh. Schoen Jun., Rua do Principe 31.
Theodor Sagave, „ „ 31.
Robert Bahring, Rua de S. Iphigenia 56.

Gesucht wird

von einem deutschen Geschäftsmanne hier oder in Campinas die Bekanntschaft mit einem reellen Geschäftshause zu machen, welches **Spielwaaren** führt oder gesonnen ist, welche einzuführen. Nähere Bedingungen nach Uebereinkunft.

Gef. Offerten beliebe man unter **A. C.** an die Expedition d. Blattes zu richten.

Druck und Verlag von G. Trebitz.